

Wo enden Harz und Harzvorland? Wer entscheidet, wo der Südharz verläuft? Und liegt Rhumspringe noch am Harz? Unübersichtlich ist die Lage, findet Kevin Kulke Firouz Vladi versucht eine Klarstellung.

Von Firouz Vladi, Osterode

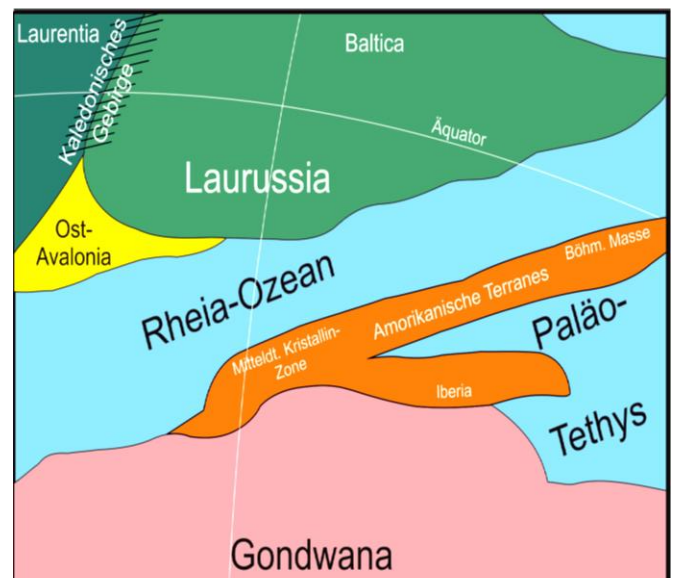
Vor einiger Zeit führte ich eine Busexkursion durch den Südharz. Zwischen Nordhausen und Sangerhausen nach Osten fahrend, hinter Görzbach, öffnet sich der Blick nach rechts, also nach Süden auf den Kyffhäuser. Links liegen sanft ansteigend die Höhen des Harzes. Über das Mikrofon erfuhren die Gäste nun etwas Ungewöhnliches: „Schauen Sie bitte, rechts liegt Afrika, links Europa!“ Verwunderung, Afrika liegt doch nicht mitten in Deutschland.

Die Erklärung liegt in der Plattentektonik begründet. Also in der Erkenntnis, dass die Kontinentalplatten in Bewegung sind und sich aus dem Muster dieser Bewegungen die Gesteine und Phänomene, hier auch der Harzregion, schlüssig ableiten lassen. Das ist einer gewaltigen weltweiten Forschungsleistung der Geowissenschaft aus den letzten 50 Jahren zu verdanken.

Der heutige Harz, oder besser, die Gesteine, die ihn aufbauen, bildeten sich am Südrand des ehemaligen Kontinents Laurussia, in einem Schelfgebiet, das heute nur noch in Fragmenten vorhanden ist und das man Avalonia nennt. Dieser Bereich lag vor etwa 400 Millionen Jahren noch südlich des Äquators. Das, was wir heute als Kyffhäuser-Gebirge kennen, aber auch die Gegend um Wippra, waren damals noch weit entfernt vom heutigen Harz auf der anderen, der südlichen Seite der Plattengrenze, jenseits des Rheia-Ozeans, am Nordrand der riesigen Gondwanischen Platte, zu der auch Afrika gehört. Oder genauer: im Bereich von Inseln, die dem Großkontinent Gondwana in Form von relativ kleinen Kontinentalspänen vorgelagert waren. Große Mengen von Abtragungsschutt wurden von beiden Seiten her in die Meeresstraße eingeschüttet und zu mächtigen Sedimentlagen angehäuft, die wir heute in den devonischen und karbonischen Schichten des Harzes, z.B. als Quarzite, Grauwacken oder Tonschiefer, vorfinden. Gleichzeitig mit der marinen Sedimentation begann bereits seit dem Oberdevon ein merklicher Zusammenschub der Kontinentalplatten, wobei die nördliche, also die Laurussische Platte relativ nach Süden unter die sich nach Norden bewegende Gondwanische Platte geschoben wurde. Dabei verschwanden große Teile des Meeresbodens wieder in der Tiefe der Erde.

Nun soll dieser Teil der Geologie nicht weiter vertieft werden. Es soll nur deutlich machen, dass der „Südharz“ zunächst kein zusammenhängender Raum ist, sondern eine sehr alte kontinentale Grenzlinie.

Auch im nächsten Abschnitt seiner langen Geschichte wird der Südharz noch nicht zu einem eigenen „Raum“. Der Ausgang des Erdaltertums, dem oberen Perm, in Deutschland als Zechstein-Zeit bezeichnet, prägte Nordeuropa durch eine Überflutung mit einem warmen flachen Meer,



Die Konstellation von Laurussia und Gondwana im späten Devon.
Aus: Franzke et. Al. 2023.



Verbreitung des Zechstein-Meers in Mitteleuropa. Quelle: Wikipedia.

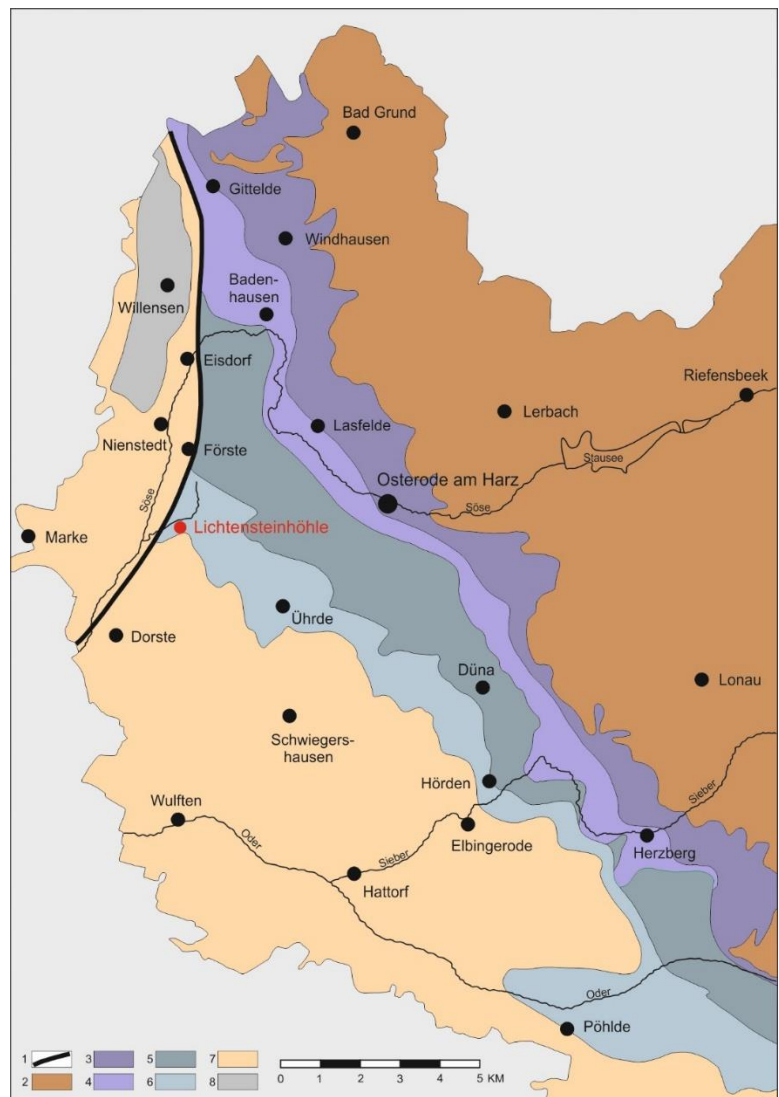
dem Zechstein-See. Es dauerte von etwa 258 bis 253 Millionen Jahre vor heute. Die Region lag wenig nördlich des Äquators am Ostrand einer zusammenhängenden Kontinentalmasse, also im regenarmen Lee. Aus dessen vom Ozean gespeisten Wasser schieden sich in mehrfacher Abfolge durch dessen zunehmende Verdampfung die im Meer gespeicherten und gelösten Stoffe aus: Ton, Kalk/Dolomit, Gips/Anhydrit und Stein- und Kalisalze. Sie machen heute den Rohstoffreichtum Norddeutschlands aus!

Darüber türmten sich weitere Meeresablagerungen, etwa der Buntsandstein, der Muschelkalk, die Kreidesandsteine auf. Über Osterode oder Osterhagen lag einst ein Gesteinsstapel von 1,5 km! Seit der Mitte der Kreidezeit hatte sich das Meer aus Nord- und Mitteldeutschland zurückgezogen und Wind und Wetter haben diese Massen wieder abgetragen. Der Harz wurde etwas angehoben und schräg gestellt, nach Süden unter die verbliebenen Schichten des Zechstein-Sees abtauchend.

Jetzt wird der Südharz allmählich zu einem Raum! Denn in dieser jüngsten Phase, dem ausgehenden Tertiär und dem Quartär, also dem Eiszeitalter, werden auch diese weichen Gesteine, Salz, Gips und Dolomit, vom Grundgebirge des Harzes abgeräumt. Damit entsteht die Nord- oder harzseitige Grenze des „Südharzes“. Bad Grund (Harz), Riefensbeek, Lerbach, Lonau, Sieber, ja auch Bad Lauterberg im Harz, Wieda und Zorge bleiben jetzt außerhalb desjenigen Raumes, dessen Gesicht durch die löslichen Zechstein-Gesteine geprägt ist. Die vereinfachte geologische Karte (s. Abb.) zeigt diese Nordgrenze klar.

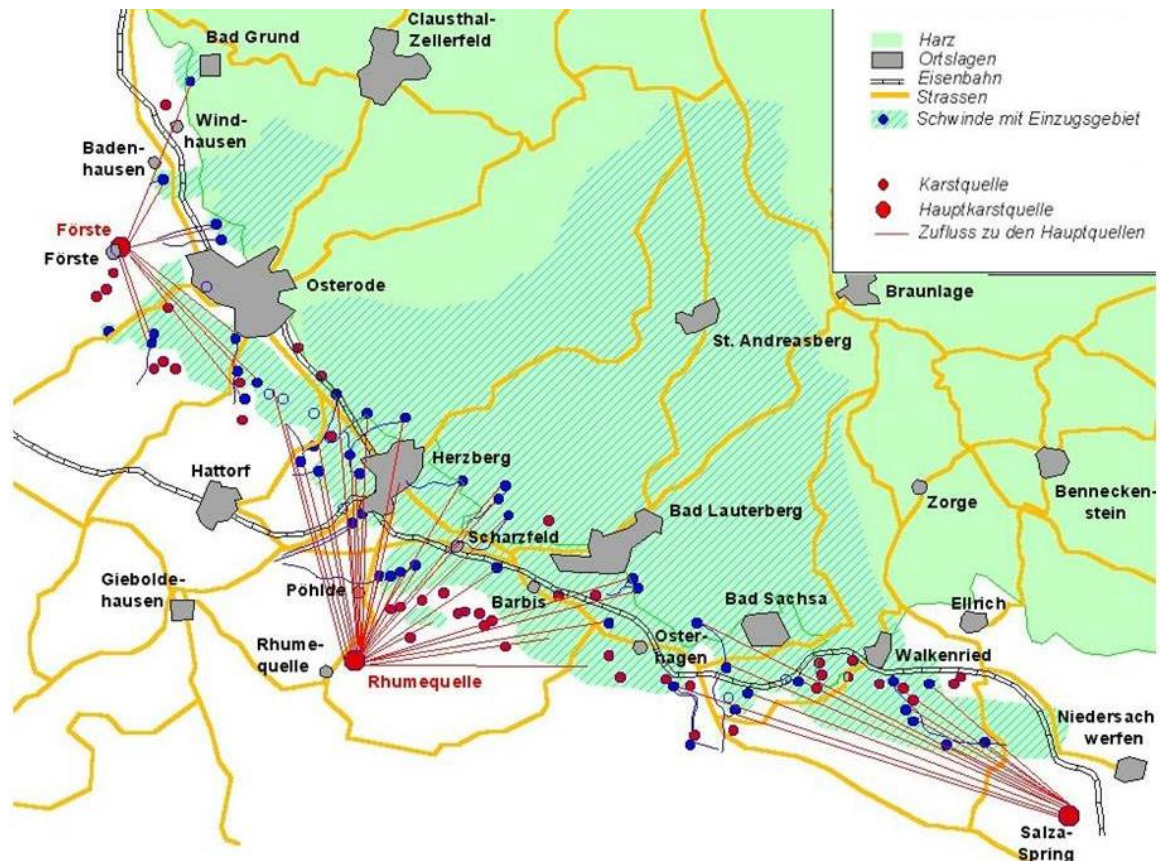
All die von hier nach Südwesten abfließenden Gewässer queren alsbald, in Steina sogar in Ortsmitte, den Ausstrich des Zechsteins und geben ihr Wasser ganz oder teilweise in den verkarsteten Untergrund ab. Es sind die Karsterscheinungen, die den Südharz prägen, also alles, was auf die Gesteinsauflösung im Untergrund zurückzuführen ist: Bachschwinden, Höhlen, Karstquellen, Erdfälle, Dolinen, weiße Felswände etc. Der Altkreis Osterode ist durch 10.000 Erdfälle geprägt, der ganze Südharz durch 20.000 solcher Bodeneinsenkungen mit all ihren Problemen fürs Bauen, die Infrastruktur, die Landwirtschaft.

Nach Südwesten und Süden zu tauchen die Gipsgesteine unter die roten Gesteine des Unteren Buntsandsteins unter (in der Karte hellbeige). Wo ist hier die Südgrenze des Südharzes? Dort, wo in diesem Gebiet roter Gesteine und Böden von unten sich noch Karsterscheinungen durchprägen, etwa die großen Erdfälle bei Weilrode, Limlingerode oder Steinsee sowie am Rotenberg südlich Pöhlde bis hin zur Rhumequelle: sicher ist dies noch „Südharz“. Auch wird man den Rotenberg ansonsten als Südgrenze annehmen können.



1 Harzwestabbruch; 2 Varistisches Grundgebirge des Harzes; 3 Zechsteinkonglomerat, Kupferschiefer und Zechsteinkalk; 4 Werraanhydrit; 5 Staßfurtkarbonat, örtl. mit nachgestürzttem Hangenden; 6 Basalanhydrit, Grauer Salztou, Plattendolomit, Hauptanhydrit, Zechstein 4 und Rutschmassen des Unteren Buntsandsteins; 7 Unterer Buntsandstein; 8 Unterer Muschelkalk

Einen weiteren Bezug stellt die unterirdische Entwässerung dar. Die Grafik zeigt die Verknüpfung von Bachschwinden und Karstquellen und macht damit den inneren Zusammenhang deutlich. Man sieht, dass sich die Entwässerung nach den drei Hauptquellgebieten ausrichtet: die etwa 35 Quellen in Förste, die Rhumequelle und der Salzaspring vor Nordhausen. Weiter nach Osten bis Sangerhausen oder Eisleben führt sich dieses Muster fort, doch nicht mehr mit derart ausgeprägten Quellen.



Nach Süden aber, ins weitere Harzvorland verschwimmen klare natürliche Grenzen, im allgemeinen Verständnis kommen andere Merkmale der Territorialgeschichte hinzu, etwa die Südgrenze des ehem. Landkreises Osterode am Harz, die Konfessionsgrenze zwischen evangelischem Südharz und katholischem Eichsfeld. Die deutsche Teilung hatte am Begriffsverständnis des „Südharzes“ keinen Anteil.

Mit dem seither ausgebauten Karstwanderweg, der mit insgesamt 265 Kilometern den Südharz komplett durchmisst, und seiner touristischen Bewerbung hat sich für den Südharz das Alleinstellungsmerkmal „Gipskarstlandschaft“ etabliert, also das Gebiet, das vom Phänomen Gipskarst geprägt, vom Karstwanderweg durchmessen wird und mit Tausenden von Informationen im Gelände, im Web und in der Literatur erschlossen ist.

Damit hebt sich der Südharz vom Harz und von Dutzenden deutscher Mittelgebirge deutlich ab.

Literatur

FRANZKE, Hans-Joachim, MÜLLER, Rainer und VLADI, Firouz (2023): *Südharz und Kyffhäuser. Auf den Spuren der Vorzeit.* - 216 S., 100 Abb.; (Quelle-Meyer Verlag). ISBN 978-3-494-01658.

VLADI, Firouz (2024): *Gipskarstlandschaft Südharz – Natur und Geschichte am südwestlichen Harzrand.* – 153 S., zr. Abb.; *Clausthal-Zellerfeld (Papierflieger Vlg.).* ISBN 978 3 86948 985 8.